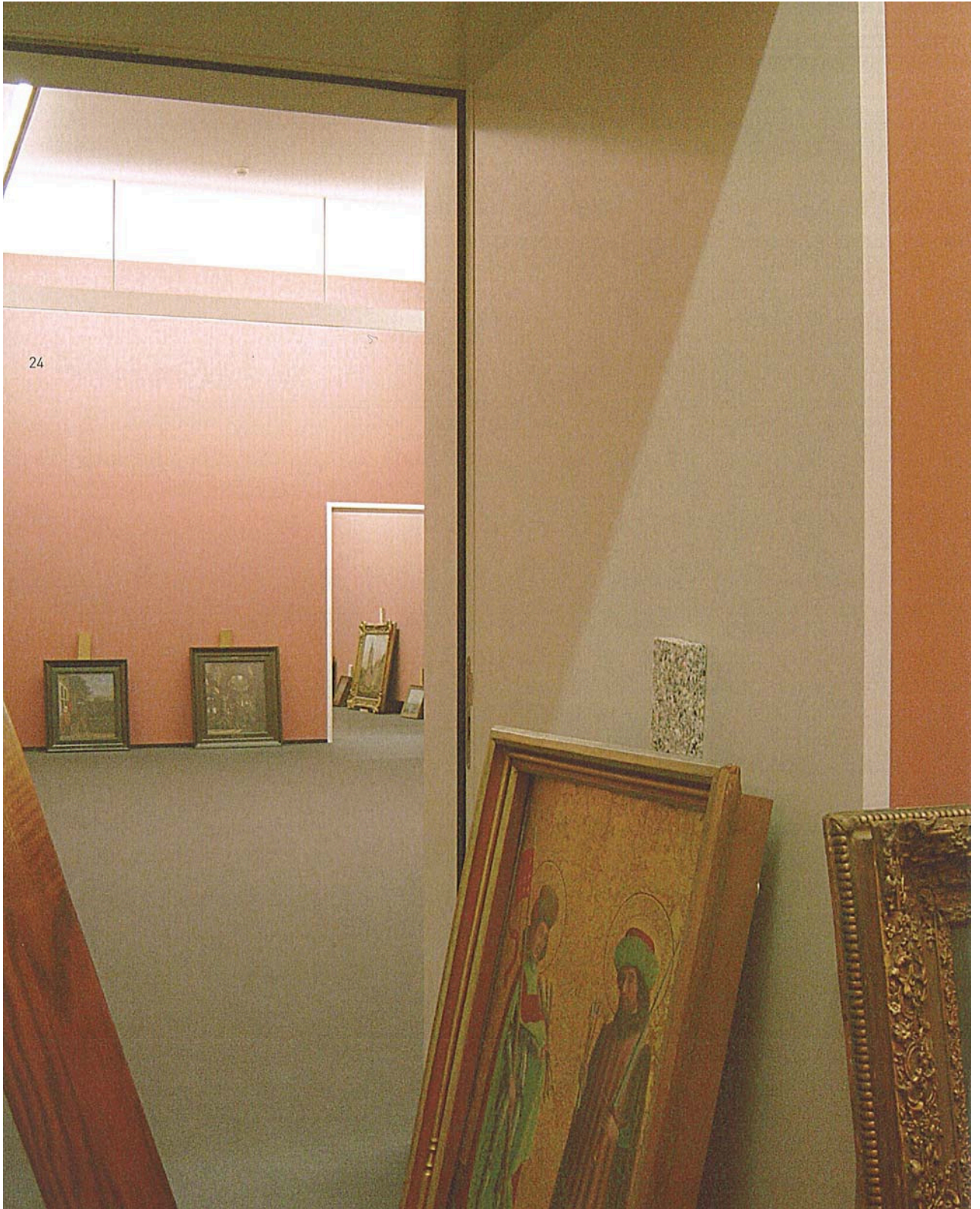


## D DAS NEUE KUNSTHAUS - VISION, INHALTLICHES KONZEPT, RAUMPROGRAMM



Dieses Kapitel legt die Überlegungen und Anforderungen des Bauherrn und zukünftigen Nutzers Kunsthaus Zürich dar. Basierend auf seiner Geschichte wird die künstlerische Vision samt Konzept formuliert. Abschliessend wird der Erweiterungsbau räumlich konkretisiert.

## **Ursprung und Kontext**

### Die Institution

Das Kunsthaus trägt seinen Namen, weil es „kein Museum und keine Kunsthalle, sondern beides zusammen ist“. So verkündet es Wilhelm Wartmann, der erste Direktor der 1910 erstellten Institution.

Allein durch seine Gründungsgeschichte kommt dem Kunsthaus Zürich im internationalen Vergleich ein spezieller Status zu. Es sind keine auf Repräsentation bedachte Fürsten oder Staatsmänner, vielmehr Künstler, welche 1787 die noch heute bestehende Trägerorganisation, die Zürcher Kunstgesellschaft, ins Leben riefen. Heute ist das Kunsthaus der älteste Kunstverein weltweit. Seit den Anfängen gegenwartsnah und publikumsfreundlich orientiert, ist er mit den über 20'000 Mitgliedern nach der Tate in England der grösste in Europa. Seine 300'000 Besucher pro Jahr verdankt das Kunsthaus mehrheitlich seiner guten Verankerung in der Stadt und der Region, was auch seine Ausschöpfung der Besucher zu einem der höchsten in Europa macht.

### Der Auftrag und das bisherige künstlerische Konzept

Das Kunsthaus Zürich ist durchgehend geprägt von der gleichzeitigen Aufmerksamkeit auf avancierte Kunst der Gegenwart wie auch auf die sorgfältige und inspirierte kunsthistorische Aufarbeitung. Es hat in der Schweiz seit dem beginnenden 20. Jahrhundert durch seine Ausstellungstätigkeit massgeblich ein breites Interesse für die internationale Avantgarde mit gestaltet. So war es das Kunsthaus Zürich, das 1932 die weltweit erste Retrospektive Pablo Picassos zeigte. Modellhaft setzte die Ausstellungstätigkeit Harald Szeemanns in den Jahren 1981 bis 2000 auf Kreativität und Horizonterweiterung, um damit in die internationale Kunstlandschaft auszustrahlen.

Das Kunsthaus Zürich verfügt heute über eine bedeutende Sammlung internationaler und nationaler Kunst, die fünf Jahrhunderte und eigenwillige Schwerpunkte umfasst, auf die es stolz ist. In ihnen drückt sich auch der spezielle Blick der Gründergeneration aus, welche sich der älteren Kunst ganz aus der Nähe (Zürcher Nelkenmeister oder J.H. Füssli) sowie den künstlerischen Strömungen der eigenen Gegenwart (etwa dem Expressionismus) zugewandt hat.

Was als aktuell gepriesenes Modell in andern Städten erst in neuerer Zeit entdeckt wurde (z.B. Tate Modern), pflegt das Kunsthaus Zürich über die Epochen: Eine sich synergetisch befruchtende Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit, die auf einem aufgeschlossenen Verständnis für die Gegenwart basiert.

#### Das heutige Gebäude

1910 errichtete Karl Moser, der führende Schweizer Architekt seiner Generation, eines der glücklichsten Museumsgebäude seiner Zeit: schön und brauchbar. In der neuen, republikanisch-demokratischen Bezeichnung „Kunsthaus“ (in Anlehnung an Rat-, oder Schulhaus) und in der spannungsvollen Kontrastierung des offen bewegten Ausstellungsflügels und des strengen Quaders des Sammlungstraktes manifestiert sich die damals ungewöhnliche, zukunftsweisende Doppelfunktion der neuen Institution.

1958 wurde diese Gegenüberstellung durch den betont modernen Ausstellungsflügel der Gebrüder Pfister dramatisch überhöht; der Verbindungstrakt zwischen den beiden Gebäudeteilen strahlt mit seiner gläsernen Front und Durchsicht in den Garten und den grosszügigen Treppenaufgang freundliche Offenheit aus. Die völlig frei unterteilbare, 18 x 70 m grosse Halle wurde zu einem weit wirkenden Vorbild der Ausstellungsarchitektur.

Im Generationentakt folgte 1976 eine letzte Erweiterung auf der Rückseite des noch von Karl Moser 1925 realisierten Anbaus. 2001 bis 2005 wurde der ganze Gebäudekomplex umfassend restauriert und die Haustechnik in fast allen Bereichen auf den aktuellen Stand gebracht.

#### **Die künstlerische Vision und Konzeption**

Das Kunsthaus Zürich ist einzigartig und erfolgreich sowie mit seiner Heimat Zürich eng verbunden. Um in einem dynamischen Umfeld echte Reputation zu erreichen und zu erhalten – statt auf den Rang eines Regionalmuseums abzurutschen - besteht Veränderungsbedarf. Künstlerische Vision und Konzept, also die Inhalte des Neuen Kunsthaus, stehen hier an erster Stelle: „Von innen heraus entwickelt“ ist das Credo der Initiatoren. Das räumliche Konzept resultiert daraus, Sachzwänge spielen eine untergeordnete Rolle.

#### Ort und Orientierung

Die Entwicklungen in den letzten beiden Jahrzehnten haben die gesellschaftliche Bedeutung von Kunstinstitutionen gesteigert, die erweiterte soziale Erfahrungen ermöglichen und innovativ auf die

Neugier eines jüngeren Publikums zugehen, das einer visuellen und elektronischen Kultur verbunden ist. In einer Welt der schnellen und flüchtigen Bilder kommt dem Ort, der den Bildern Reflexion, Nachdruck und Beständigkeit verleiht, eine enorme Wichtigkeit zu. Das Kunsthaus Zürich ist solch ein Ort. Es will auf die veränderten Ansprüche einer visuellen Kultur sowie seines immer aktiveren und spezifisch facettierten Publikums antworten. Stärker als andere vergleichbare Institutionen ist das von einer Bürgergesellschaft gegründete Kunsthaus einer breiten Öffentlichkeit verpflichtet – in der Stadt Zürich, im Kanton Zürich wie auch in einer weiter gefassten nationalen und internationalen Kultur-„Community“.

#### Kunst und Publikum, K und P

Die wichtigsten Gestaltungselemente sind Kunst und Publikum, K und P. Sie sind Kern von künstlerischer Vision und Konzept. Das inhaltliche Programm ist respektvoll auf K und P zugeschnitten - im Spannungsfeld zwischen Kontemplation und Aktion, individuellem Freiraum und kollektivem, sinnlichem Erleben, historischer Aneignung und zukunftsorientierter Impulsgebung. Es anerkennt die sich wandelnden und wachsenden Bedürfnisse von K und P.

Der Erweiterungsbau wird das Potential der Institution in seiner Aktualität und zukunftsorientierten Entwicklungsmöglichkeit zum Tragen bringen. Er trägt der Vitalität seines Standorts zwischen Hochschulquartier und Kulturmeile Rechnung sowie der Stimmung des heutigen kreativen Zürichs mit seiner aktiven, international ausstrahlenden Kunstszene.

#### Wandel statt Verharren

Kern der künstlerischen Arbeit ist die doppelte Spannung und Wechselwirkung von Sammlung und Ausstellung: historische Tiefendimension und Gegenwartsbezug, Geschlossenheit und Offenheit. Schon im bestehenden Gebäude hat sich das dynamische Zusammenspiel zwischen Sammeln und Ausstellen, zwischen Geschlossenheit und Offenheit über mehrere Bauetappen immer wieder neu eingeschrieben. Und das Kunsthaus wird weiter sammeln, bewahren und kuratorisch arbeiten.

Es ist jedoch evident, dass sich heutige Kunstinstitutionen immer deutlicher von der Vorstellung einer sich linear entwickelnden Kunstgeschichte verabschieden, die in einem Museum gewissermassen ihre Abbildung finden müsste. K, P und Kunsthaus interessiert heute vielmehr das Nachspüren und Aufzeigen von Kohärenzen und Affinitäten innerhalb verschiedener Epochen und Bewegungen.

Im heutigen Gebäude nicht möglich, soll dies auf einer neuen Plattform in zugespitzter Form zur Geltung gebracht werden.

Die neuen Flächen müssen auf sehr unterschiedliche Präsentationsformen der Kunst zugeschnitten sein: Von der dynamischeren Bespielung der eigenen Sammlung moderner Kunst, dem breiten Spektrum der in temporären Ausstellungen präsentierten Werken, über den auf Live-Erlebnissen ausgerichteten Vorführungen und Aktionen bis hin zur klassischen, auf Beständigkeit zielenden Präsentation der französischen Kunst/klassischen Moderne. Das neue Gebäude muss also vier Inhalten adäquaten Raum bieten.

#### Vier Module, ein Modell

##### *- Zwei Sammlungen in spannungsvollem Kontrast*

Der Präsentation zweier Sammlungen – der öffentlich angelegten des Kunsthauses mit der umfangreichen Sammlung der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts sowie der privat entstandenen und nun ans Kunsthaus angebundenen Sammlung E.G. Bührle mit ihrem ausserordentlichen Bestand französischer Kunst – kommt grosse Bedeutung zu.

Raumgreifende Installationen, neue Medien, Fotografie, Film, Video, Sound, Performance sind Kunstformen, die bisher zwar gesammelt und gepflegt wurden, doch sollen diese endlich auch prominent und adäquat, grosszügig und umfassender präsentiert werden, was bis anhin aus technischen und räumlichen Gründen im heutigen Gebäudekomplex nicht möglich war. Die beiden Sammlungen werden in einem spannungsvollen Kontrast stehen: die eine mit häufigerer Rotation dynamisch und vernetzt bespielt, die andere in eher klassischem, permanenten Format präsentiert. Effiziente Abläufe hinter den Kulissen einschliesslich reintegrierter Kunstdepots (heute teilweise extern) unterstützen dies.

##### *- Mittलगrosse Ausstellungen in eigenen Räumen*

Die im grossen Ausstellungssaal des bestehenden Museums gezeigten Wechselausstellungen bilden eine wichtige Hauptattraktion innerhalb der gesamten Unternehmungen des Neuen Kunsthaus Zürich. Künftig sollen mittलगrosse Ausstellungen die Programmation vielgestaltig erweitern: Ein neuer Ausstellungsraum mittlerer Grösse mit kleinen Annexen wird mit seinem sowohl auf die Gegenwartskunst wie auf ältere Kunst ausgerichteten Programm in die Sammlungsbereiche ausstrahlen und zugleich die lang ersehnte Ergänzung zu den im alten Gebäude nur bedingt möglichen Aktivitäten bringen. Als diskreter oder expliziter Bezug bieten sich die Werke der Sammlung und die Kunstgeschichte als Folie für die sich in

einem neuen Spannungsfeld entwickelnden zukünftigen kuratorischen Unternehmungen an.

*- Zentrale Halle: Vitales Zentrum mit Ausstrahlung*

Von zentraler Bedeutung ist die Eingangshalle im Erweiterungsbau, die P, dem Publikum, gewidmet ist. Sie lädt ein und verteilt – zu den Galerien und Aktionsräumen, zur Pädagogik, zum flexiblen Veranstaltungs- und Festsaal. Sie ist ein wichtiger allgemeiner Begegnungsort, in welchem die Kunst in sozial experimenteller oder Vertiefung erheischenden Form bereits ihre herausfordernde Präsenz haben kann. Damit bildet sie mit ihrem deutlich kommunikativen Charakter und ihren autonom flexiblen Öffnungszeiten einen Raum, der als Sinnbild für eine neue Öffentlichkeit des Kunsthaus wirkt. Diese nährt sich nicht zuletzt ganz direkt auch von der spezifischen städtebaulichen Situation am belebten Heimplatz und der Kultur-/Bildungsmeile der Rämistrasse. Der Halle ist eine mannigfaltige Durchlässigkeit zwischen Innen und Aussen eigen, die den fließenden Übergang in sich trägt vom Strassengeschehen hin zur kontemplativen Ruhe der ausschliesslich für die Kunst reservierten Räume. Die Eingangshalle verkörpert als viertes Element auch die Vorbereitung auf die drei genannten Elemente des Gebäudes und damit auf alles, was sich im Kern des Gebäudes abspielt.

Aufgrund ihrer wichtigen inhaltlichen und funktionalen Bedeutung ist die Halle deshalb der neue Haupteingang in das Kunsthaus Zürich.

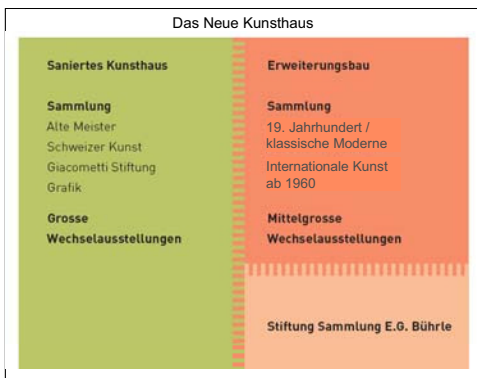
Sichtbare kulturelle Ausstrahlungs- und Anziehungskraft

Wenn das neue Gebäude respektvoll auf K und P zugeschnitten ist, so überträgt es selbstbewusst die grosse Ausstrahlung seines Inhalts und seiner Aktivitäten nach aussen und wirkt als Anziehungspunkt in der Stadt. In seinem Innern dient es mit gebotener Zurückhaltung den Anforderungen der im Kunsthaus aufgefächerten, unterschiedlich präsentierten Kunstformen und allen auf variierende „Öffentlichkeiten“ hin zugeschnittenen Tätigkeiten.

Der Ausstrahlung des Kunsthaus nach aussen wird in den vielfältig und produktiv sich entgegen gesetzten Präsentationen und Tätigkeiten in seinem Innern Rechnung tragen. Namentlich auch der Tatsache, dass hier nicht ein „klassisches“ Museum für Moderne Kunst steht, sondern ein eigenständiges, weiteres Element eines über die Jahrhunderte gewachsenen besonderen Gebildes, das Ausstellungstätigkeit und Sammlungspflege gleich wertet. Das neue Gebäude ist dennoch kein Monolith – es nährt sich aus dem ‚alten‘ und wird mit Anregungen auf dieses wirken, es anders zu sehen.



All das wird ins Blickfeld des heutigen Publikums rücken, zusätzliches von nah und fern soll angezogen werden. Neue junge und häufigere ältere Besucher aus der Region sowie Städtereisende sollen die Besucherzahl dauerhaft um rund ein Viertel steigern. Auch der Anreiz auf Sammler und Sponsoren, „ihrer Institution“ Werke zu schenken und neuartige Aktivitäten zu ermöglichen, wird noch massgeblich an Attraktivität gewinnen.



### Das Kunsthaus Zürich im 21. Jahrhundert

Das Neue Kunsthaus Zürich wird in seiner Gesamtheit mehr als die Summe seiner Einzelteile, sei es künstlerische Inhalte oder Gebäudeteile, verkörpern. Mit dem Erweiterungsbau wird es die grösste Kunstinstitution der Schweiz und auch eine der grössten im deutschsprachigen Raum. Das Neue Kunsthaus Zürich stellt die herausragende Chance dar, ein neues Kapitel Schweizer Museums-geschichte aufzuschlagen.

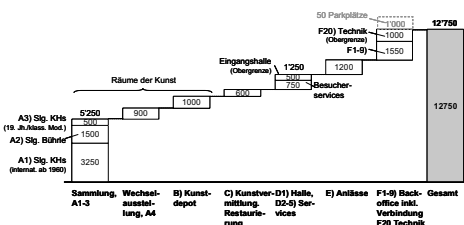
### Das räumliche Konzept

Nach den Inhalten die Hülle: Die beiden grossen, miteinander in Beziehung stehenden Museumsgebäude auf beiden Seiten des urbanen Heimplatzes formen zusammen das Neue Kunsthaus Zürich. Künstlerische Vision und Konzept definieren die Funktionen und Flächen des Erweiterungsbaus. Das heutige Gebäude bleibt unverändert und wird lediglich behutsam reorganisiert. Dies stellt keinen erneuten Umbau dar und ist, mit Ausnahme der Verbindung der beiden Gebäude, nicht Gegenstand des Wettbewerbs.

Der Erweiterungsbau ist mehr als ein Anbau: er vergrössert das Kunsthaus Zürich um mehr als 60% und stellt insgesamt 12'750m<sup>2</sup> neue Nutzfläche für vielfältige Funktionen zur Verfügung.

Die Eckpfeiler des Erweiterungsbaus sind:

- Räume für die Kunst: Kunsthaus-Sammlung (ab 1960), Sammlung E.G. Bührle sowie korrespondierende Bereiche der Kunsthaus-Sammlung, mittelgrosse Wechselausstellungen; Kunstdepots.
- Zentrale Halle inklusive Haupteingang und Besucherservices.



Das heutige Gebäude darf nicht zum „Altbau“ mutieren. Vielmehr ist es ein wertvolles und gleichberechtigtes Element im Neuen Kunsthaus beiderseits des Heimplatzes.

Drei Grundsätze stellen dies sicher. Zum einen der gleich hohe Anspruch für die Qualität der künstlerischen Inhalte. Kunst von Giacometti und Hodler, um nur einige wenige zu nennen, werden für eine internationale Ausstrahlung ausgehend von den Schwei-

zer/Zürcher Wurzeln stehen. Zum anderen wird eine gleichberechtigte Verteilung der Besucherströme erwartet, denn die populären Grossausstellungen werden weiterhin im grossen Ausstellungssaal stattfinden. Und hinter den Kulissen sind die beiden Gebäude zwar überwiegend autark jedoch bei einigen Funktionen eng aufeinander abgestimmt.

### Die räumliche Umsetzung der Funktionen

Die nachfolgenden Texte charakterisieren die Räume qualitativ und bilden zusammen mit den technischen Beschreibungen des Raumprogramms eine Einheit. Die zugrundeliegende Nummerierung der Funktionen und Räume ist aus nebenstehender Tabelle ersichtlich.

ID	Funktion
<b>A</b>	<b>Räume für die Kunst</b>
A1	Galerien Slg. KHs (ab 1960)
A2	Galerien Slg. E.G. Bühne
A3	Galerien Slg. KHs - (19. Jh/klass. Moderne)
A4	Wechselausstellungsgalerien
<b>B</b>	<b>Kunstdepots</b>
B1	Gemälde und Skulptur
<b>C</b>	<b>Komplementärbereiche</b>
C1	Vermittlung - Gruppenräume
C2	Vermittlung - Ateliers
C3	Vermittlung - Backoffice
C4	Restaurierung
<b>D</b>	<b>Halle und Besucherservices</b>
D1	Zentrale Halle
D2	Kasse/Info (Service)
D3	Garderobe/WC (Service)
D4	Shop (Service)
D5	Cafe/Bar (Service)
D6	Küche zu D5
<b>E</b>	<b>Anlässe</b>
E1	Veranstaltungs-/Festsaal
E2	Foyer
E3	Gruppenräume
E4	Catering
E5	Vorbereitung, Regie/Medien, Möbellager
<b>F</b>	<b>Infrastruktur</b>
F1	Ausstellungsvorbereitung
F2	Kunstspedition
F3	Belieferung/Entsorgung
F4	Depot Nicht-Kunst
F5	Shop-Lager (zentral)
F6	Werkstätten (Dependancen)
F7	Sozialräume Personal
F8	Unterirdische Verbindung
F9	Lifte
F20	Haustechnik
F30	Parkplätze PW / Zweirad, Taxi
<b>G</b>	<b>Garten der Kunst</b>

### Strategische Vorgaben für den Erweiterungsbau

Wie oben unter „Vision/Konzept“ ausgeführt, „soll das neue Gebäude respektvoll auf K und P zugeschnitten sein. Nur so überträgt es selbstbewusst die grosse Ausstrahlung seines Inhalts und seiner Aktivitäten nach aussen ... In seinem Innern dient es mit gebotener Zurückhaltung den Anforderungen der im Erweiterungsbau aufgefächerten, unterschiedlich präsentierten Kunstformen und den weiteren, auf variierende Öffentlichkeiten hin zugeschnittenen Funktionen.“ Im architektonischen Charakter soll es seine Eigenständigkeit gegenüber dem heutigen Kunsthaus wahren ohne jedoch seine Zugehörigkeit zur Institution Kunsthaus Zürich in Frage zu stellen.

Das neue Gebäude ist museumstechnologisch „state-of-the-art“, ist bautechnisch grundsolide, setzt energetisch neue Massstäbe und bietet auch für zukünftige Entwicklungen von Kunst/Besuchern/Technik eine flexible Infrastruktur. Es soll daher einen in jeder Hinsicht exemplarischen Museumsneubau auf dem Niveau heute gültiger Anforderungen bzgl. Klima, Beleuchtung, Brandschutz (inkl. Evakuierung) und Sicherheitstechnik darstellen. Die im internationalen Leihverkehr geltenden Anforderungen müssen für die eigene und geliehene Kunst eingehalten werden und müssen Prüfungen durch Kurier/Leihgeber standhalten.

Die Kunsthaus-Erweiterung muss effiziente und sichere Abläufe im Betrieb ermöglichen, z.B. Besucherservice von A-Z, Kunsthandling, Reinigung, Sicherheit. Damit verbundene Betriebs- und Instandhaltungskosten sollen so gering wie möglich gehalten werden. Das neue Gebäude ist flexibel nutzbar, um auf sich wandelnde Anforderungen von K und P zu reagieren (Bsp. Trends in der Kunstproduktion, neue kuratorische Konzepte, Kommunikationstechnologie), um Kapazitäten an der Schnittstelle von Funktionen neu zuzuordnen